

Der Flüchtling

Autor(en): **Turetscheck, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er kratzte sich am Hinterkopf und tat, als rechnete er.

«Oh, hm, sagen wir rund dreißig Schilling.»

Vielleicht dachte er, ich würde im Nu zwei Goldstücke auf den Tisch legen.

«Schön,» sag ich, «und was wollen Sie tun, wenn wir nicht zahlen?»

Er sah einen Augenblick wie erstarrt aus. Dann kam wieder Leben in ihn, und er keuchte und würgte ein oder zwei Male. Und dann wurde er plötzlich unheimlich ruhig, lachte sein übelstes Lachen — er gehörte zu jenen Menschen, die stets lachen, wenn sie wütend sind — und sagte in einem gräßlichen dissonanten Tone:

«Ihr lausiges, versoffenes Lumpenpack! Wenn ihr nicht auf der Stelle berappt, nehme ich euch eure Rucksäcke und dresch euch die dreckigen Knochen, daß ihr ein Jahr lang nicht sitzen, noch stehen könnt!»

«Nun, je eher Ihr anfangt, desto besser,» sag ich, und ich schlenderte den Stiefel in eine Ecke und riß aus.

Er setzte über den Schanktisch, griff nach dem Stiefel und kam hinter mir her. Er blieb einen Augenblick stehen, um den Stiefel anzuziehen — aber er tat nur einen Schritt, dann stieß er ein Geheul aus, riß den Stiefel vom Fuß und stürzte zurück. Als ich mich wieder umsah, hatte er eine Holzpantone an, spurtete wie ein Besessener und kam mir auch näher. Ich wechselte die Gegend fabelhaft rasch in den nächsten fünf Minuten. Aber ich war bald ausgepumpt. Mein Herz hämmerte gegen die Schädeldecke, und meine Lunge schnürte mir die Kehle zu. Als ich annahm, daß er in Trittweite gekommen war, warf ich einen Blick zurück, um dem Tritt zu entgehen. Er holte aus, aber ich sprang rechtzeitig zur Seite. Er verfehlte das Ziel, und die Holzpantone flog etwa zwanzig Fuß hoch durch die Luft und fiel in ein Wasserloch.

Da war er erledigt. Denn der Boden war stoppelig und steinig. Ich sah Bill vor mir dem Horizont zustreben, und ich setzte hinter ihm her, dem Walde entgegen, was ich nur konnte, denn ich hatte Stiffners Alte mit einer Ueberbleibsel ankommen sehen — vermutlich, um die Ueberbleibsel zu begraben.

Bill drehte sich einmal um und tauchte danach verflucht flink in den Busch unter. Als ich ihn er-

reichte, war er so gut wie fertig, aber ich packte meinen Rucksack, und wir eilten weiter, denn ich sagte Bill, ich hätte Stiffner nach den Ställen stürzen sehen, als ich mich zuletzt umblickte; und Bill dachte, daß es das beste wäre, sich so schnell, wie wir nur konnten, im Walde zu verlieren und auch verloren zu bleiben, denn Stiffner war ein Mann, der es nicht ausstehen konnte, reingelegt zu werden.

Das erste, was Bill sagte, als wir uns in Sicherheit gelagert hatten, war:

«Ich sagte dir gleich, daß wir glatt durchkommen würden. Du brauchst dich niemals zu ängstigen, wenn du mit mir reist. Nimm nur meinen Rat an und überlaß die Dinge mir, und es wird uns immer gut gehen. Jetzt! —»

Aber ich ließ ihn nicht ausreden. Er machte mich wahnsinnig.

«Wieso du —! Was, zum Henker, tatest du?»

«Ich?» sagte er, «ich habe doch die Rucksäcke in Sicherheit gebracht. Wo würden sie jetzt sein, wenn ich nicht gewesen wäre?»

Da sagte ich ihm gründlich meine Meinung wegen seiner Anmaßung und bedankte mich in klaren Worten für all den Schutz, den er mir hatte zuteil werden lassen, und nannte ihn einen kompletten Idioten und zerpfückte ihn in tausend Atome und fluchte und verbot ihm, sich je wieder als meinen Führer aufzuspielen.

Dann, als ich glaubte, ich hätte ihn windelweich gewettert, beruhigte ich mich und lenkte wieder ein; aber ich dachte keinen Augenblick, daß er drei Ueberraschungen und eine Krisis für mich auf Lager hätte.

Er nahm alles recht kühl auf; er ließ mich ausatmen und gab mir Zeit, zu verschnaufen; dann stützte er sich langsam auf seine Rechte, versenkte seine Linke in seine linke Hosentasche und zog einen Schnürsenkel heraus, eine Streichholzschachtel und — neunehalb Schilling.

Sobald ich ihrer ansichtig wurde, keuchte ich:

«Wo, zum Teufel, hast du das her?»

«Ich hatte es die ganze Zeit über,» sagte er, «aber ich sah in der Kneipe, daß du das Zeug hast; ein Ding zu drehen, und da dachte ich, wir könnten es sparen — neunehalb Schilling findet man nicht alle Tage.»

Dann stützte er sich auf seine Linke, tauchte in

die andere Tasche hinab und kam mit einem Stück Tabak und einem Goldstück zum Vorschein. Die Augen traten mir aus den Höhlen.

«Wo, zum Kuckuck, hast du das her?»

«Das,» sagte er, «ist der halbe Sovereign, den du mir gestern abend gabst. Mit Gold muß man heutzutage sparsam umgehen, und außerdem hatte ich eine Pike auf Stiffner und wollte ihm eins auswischen. Ich fand, daß, wenn wir nicht schlau genug wären, ihn reinzulegen, wir kein Recht hätten, auf dieser Welt zu sein. Jedenfalls meinte ich, daß wir es versuchen sollten, und wir versuchten es — und bekamen noch eine Flasche Whisky dazu.»

Dann lehnte er sich müde zurück gegen den Baumstumpf, an dem er saß, angelte in seiner linken obren Westentasche und zog einen Sovereign, eingewickelt in eine Pfundnote, hervor. Und dann wartete er, daß ich was sage, aber ich konnte nicht. Ich machte den Mund auf, aber ich bekam ihn nicht wieder zu.

«Das nahm ich heut nacht den Idioten ab, aber ich dachte, daß wir es brauchen könnten und lieber aufheben sollten. Sovereigns verdient man nicht so leicht heutzutage, und außerdem haben wir das Geld nötiger als Stiffner, und so —»

«Und wußte er, daß du das Geld hattest?» hauchte ich.

«Oh, gewiß, das ist je der Witz daran. Das hat ihn ja so wild gemacht. Er war die ganze Zeit über im Gastzimmer, während ich spielte. Aber jetzt könnten wir einen Schluck trinken.»

Wir taten es. Ich hatte es nötig.

Bill legte sich früh hin an diesem Abend. Er sah im Mondschein wie die schlafende Unschuld aus. Ich saß noch lange wach und rauchte und dachte angestrengt nach und betrachtete Bill und legte mich auch hin und dachte noch nach bis nah an die Dämmerung, ehe ich einschlief.

Bill teilte mit mir ehrlich am nächsten Morgen und gab mir sogar eine halbe Krone darüber. Aber ich reiste danach nicht mehr lange mit ihm. Er war ein anständiger Junge und ein guter Kamerad, das läßt sich nicht leugnen. Aber er war zu ausgekocht für einen friedlichen, ruheliebenden Menschen, wie mich. Er hätte mich binnen einem Jahr unter die Erde gebracht, wenn ich versucht hätte, mit ihm Schritt zu halten.

Der Flüchtling

VON ALEXANDER TURETSCHKE

In der engen, aber gemüthlichen Jagdhütte saßen wir uns gegenüber, mein Weggefährte und ich. Schweigend hatten wir geruht, dem feinen Rauch aus unseren Pfeifen nachgeblickt und dem Toben des Sturmes gelauscht, der sich an den Fensterläden versuchte. Und wie schon oft, brachte auch diesmal die ruhige Hüttenstimmung die Lust, das Bedürfnis, dem andern aus dem eigenen Erleben mitzuteilen.

«Viel Schönes schon brachten mir die Berge,» begann mein Kamerad, «Unvergessliches, aber auch manches, dem ich lieber aus dem Wege gegangen wäre. Eine Begegnung besonders steht mir vor Augen, wie gestern geschehen. Mit dem glücklichen Gefühl, alles Lästige und Ueberflüssige im Tal gelassen zu haben, streifte ich so durch unsere Welt, um plötzlich, im Moos und von Blumen fast versteckt, auf einen Toten zu stoßen. Da mag wohl jedem der Herzschlag für einen Augenblick aussetzen, wie es damals mir geschah. Alles versank um mich, als ich den starren Körper da vor mir liegen sah, zerschlagen und formlos fast, und doch, wie Kleid und Ausrüstung verrieten, einer der unsern. Behutsam trat ich näher an den Toten heran, tastete mit dem Blick die Wand hinauf, die sein Verderben war. Legte dann sorgsam die verstreut liegenden Habseligkeiten zusammen, um nach kurzem Gebete abzustiegen. Die Wanderfreude war gewichen. «Wieder einer, den sich der trotzige Gipfel geholt hat,» dachte ich nach, als mir etwas aus dem kurzen Schwarzbeerenstrauch entgegenblinkte. Ein kleines Heft, wie es jeder trägt, der mit kurzen Notizen sein Gedächtnis zu stützen

pflegt. Achtlos blickte ich es durch, doch etwas von der eigentümlichen harten Schrift angezogen, als nach wenigen Sätzen mein Atem aussetzte, ich mit zitternden Händen zurückblätterte, wo ich den Anfang fand:

«Eine ganze Woche bin ich nun schon heroben und kein Mensch kennt mich und niemand ahnt, wer ich bin. Der Wirt gibt mir die Hand, und seine freundliche Frau lächelt, wenn sie mit mir spricht. Ruhe überall und Frieden, nur nicht in mir.» —

«Oh, welche ungeahnte Pracht hier oben! — Heute habe ich das Paradies gesehen, jäh und unvermittelt. Ueber eine feuchte, unfreundliche Schieferwand kroch ich, tad dann noch paar Schritte, um mit einem Mal das Wunder zu schauen. Eine Halde, ein einziger großer Blüthengarten war diese Halde. Ihr werdet es bloß Enzian nennen und sein Blühen dem Frühling zuschreiben. Mir kamen die Tränen über der unerwarteten Pracht.» —

«Gestern stieg ich auf den Sellangipfel. Nie wieder geh ich dort hin. Kriegsspuren, wohin der Fuß tritt, Felsen, in denen ganze Geschloßgarben ihre Spuren hinterließen, verstreute Trümmer von Waffen. Da mußte ich die Augen schließen, hörte das Knallen und sah Blut quellen. Spät abends erst kam ich zurück, und heut lieg ich zu Bett, im Fieber. Die freundliche Frau sagt, ich rede oft irr, und mißt meinen Puls, ich aber weiß, daß der Wahnsinn nach mir krallt. Immer wieder sehe ich das Aufblitzen des Feuers vor mir, Schüsse und Schmerzensschreie toben in meinen Ohren.» —

«Heute bin ich ganz ruhig, und, wie alle sagen, gesund. Das benütze ich, um, wie man zu sagen

pflegt, meine Angelegenheiten zu ordnen. Das ist rasch getan: Ich habe in der elendesten Stunde meines Lebens einen Mann, den ich bis dahin meinen Freund nannte, und ein Weib, das meine Frau war, erschossen. Wie es mir gelang, zu flüchten, wie es mir gelang, hier so lang verborgen zu bleiben, weiß ich nicht. Aber ich fühle es, bald werden sie kommen, mich zu holen, wie das Gesetz es verlangt. Und werden mich wegreißen von meinem Wald und nie mehr werde ich einen Berg sehen. Mein Gott, schenk mir noch ein Weilchen, laß die Galgenfrist noch nicht zu Ende sein.» —

«Sie ist beendet. Vorhin, beim Abstieg, als das Tal den Blick bis zu meiner Herberge frei gab, sah ich Menschen davor. Um einige zuviel, als hingehörten. Das Glas hätte mir nicht erst das Grüngrau des Gendarmen verraten müssen, ich hätte es auch so gewußt, daß es nun zu Ende ist. Jetzt steige ich auf, auf den Gipfel, der mir schon immer der liebste war. Werde meine lieben Waldfreunde grüßen, den ersten Farn, und die muntere Alpenrose. Und die alte, einsame Zirbel, die am Weg steht, besonders. Und oben werde ich den Blick in die Sonne tauchen, die sich zum Abschied rüsten wird. Bis hinter den Zacken der letzte Strahl verglüht ist, dann werde ich die Augen schließen, meinen Halt aufgeben, und sinken, sinken, wie die Sonne sank.» —

«Erschüttert schloß ich das Heft. Als ich auf dem verstümmelten Gesicht des Toten lange das Auge ruhen ließ, da wußte ich mit einem Male, daß es schön und edel gewesen war,» schloß mein Weggefährte.